

Zeloten ohne Bremspedal

Bei den 7. Bitburger Gesprächen war unter den Dutzenden renommierter Verfassungsrechtler keiner, der nicht die Linkslastigkeit der „eifernd missionierenden, hoffärtigen Leute“ in den Funkhäusern bedrückend empfand. Als Anhaltspunkt wurde wiederholt der (nicht anwesende) CDU-Generalsekretär Biedenkopf zitiert. Unter Berufung auf Untersuchungen des Instituts Allensbach hat Biedenkopf behauptet, 75 Prozent der Journalisten in den Medien hätten auf die Fortsetzung der sozialliberalen Koalition hingearbeitet.

Während der Tagung stellte jedoch der Redakteur Skriver vom Westdeutschen Rundfunk fest, daß Frau Professor Noelle-Neumann in der WELT (30. September und 1. Oktober 1976) lediglich berichtet hat, daß mehr als 70 von 100 Journalisten in allen Medien (also auch in der Presse) bei einer Umfrage vor der Wahl Skepsis über einen Sieg der Union gezeigt haben. Dazu hat sie bemerkt, daß solche Betrachtungsweise gelegentlich in die Arbeit einfließe.

Leider haben die Interessenten Frau Noelle-Neumanns Arbeit nicht sehr gründlich durchforscht. Sie hat nämlich in anderen Umfragen durchaus konkret nachgewiesen, daß das deutsche Monopol-Fernsehen

- die Wählermeinung veränderte,
- und zwar in wahlentscheidender Weise,
- und zwar zugunsten der Linkskoalition.

In Umfragen zu der Wahl 1972 hat sie belegt, daß, nachdem die CDU/CSU noch mehrere Wochen vor der Wahl bei Umfragen vor der SPD gelegen war, die SPD in der Woche vor der Wahl um beinahe drei Prozent zunahm und die CDU zurückfiel (Frau Noelle-Neumann hatte am Wahltag auf dem Fernsehschirm die nach den bisherigen Umfrage-Ergebnissen schockierende Prognose Union 45 Prozent, SPD 48 Prozent vorgetragen; das amtliche Wahlergebnis lautete: Union 45,4 Prozent, SPD 48,9 Prozent).

Diese wenigen Prozent „Umschwenker“ bedeuteten den Sieg der Koalition. Wer waren nur diese Personen?

Frau Noelle-Neumanns Recherchen ergaben „die Schwenkung ganz bestimmter Gruppen von Wählern: Frauen gingen zur SPD über, insbesondere Frauen aus unteren Schichten, Frauen, die sich nicht besonders für Politik interessieren, auffallend oft auch Personen, die von sich selbst sagen, daß sie ziemlich allein seien, nur wenige Freunde und Bekannte hätten“.

Es waren also relativ leicht indoktrinierbare Kreise, die sich an die Mattscheibe klammern und in ihr eine Autorität, wenn nicht den einzigen verlässlichen Freund sehen. Nun könnte man fragen: Hat das Fernsehen sie vielleicht redlich geführt, sie objektiv beraten? Bei einer Umfrage im Dezember 1972, ob das Fernsehen im Wahlkampf neutral gewesen sei, antwortete zwar etwa die Hälfte, es sei neutral gewesen. Aber von denen, die eine Schlagseite erkannt hatten, waren die SPD/FDP-Wähler im Verhältnis 2:1 und die Unionswähler gar im Verhältnis 14:1 der Meinung, es sei „mehr auf seiten der Regierungsparteien SPD und FDP“ gestanden.

Neueste Untersuchungen bestätigen diesen Trend (vgl. Frau Noelle-Neumann in der WELT vom 30. September/1. Oktober). Und das jüngste Bitburger Gespräch hat eines deutlich ergeben: Niemand weiß, wie man das öffentlich-rechtliche Fernsehen und seine „Quasi-Beamten“ effektiv reformieren kann. Die Zulassung „liberaler Initiativen“ (Steinbuch) wird in der Tat zur Überlebensfrage der Demokratie.

ENNO VON LOEWENSTERN, Die Welt, Bonn – 19. Januar 1977